

# Neue Lebensregel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424206>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die neuen Fischer.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,  
Das Centrum saß daran,  
Es sah sich bald den Eisenzoll  
Und bald den Bismarck an.  
Und wie es sieht und wie es sinnt,  
Macht Bismarck auf den Mund:  
„Ihr lieben Herren, sagt geschwind,  
Was kostet Euer Bund?“

Ihr gebt den Zoll, ich bin bereit  
— Wie man's im Handeln thut —  
Und geb' die ew'ge Seligkeit  
Gern Euch und Eurer Brut.  
Was zögert Ihr? So schlägt doch ein;  
Die Welt ist ja so dumm —  
Die Kosten des Geschäfts allein  
Trägt's liebe Publikum!“

Das Wasser rauscht, die Rede schwoll,  
Dem Centrum ward so weich,  
Und es bewilligt jeden Zoll  
Für's liebe Himmelreich.  
Dem Centrum dankte ob dem Ja  
Der Bismarck tiefgerührt —  
Doch, als den Schaden es besah,  
Da war es — ange schmirt.

### Harmonie der Landesväter.

Da jezt die Zeit der sauren Gurken und süßen Gefangeste beginnt, so haben auch die Landesväter in Bern im Sinne, ihre Sitzung mit einem Konzert auf dem Schänzli zu schließen. Variatio delectat; sie haben viel von Bahn-Knoten und Bank-Noten gesprochen. In Bezug auf das Zöllner- und Sünderwesen machten sie es mit den hohen Zöllen den Hohenzollern nach; nur die Gedanken ließen sie zollfrei. Herr Dr. Zoos gab während der Sitzung ein merkwürdiges Bild im Kleinen von dem, was er im Großen anstrebt: Als er nämlich anfang zu reden von der Emigration, so entstand, zur praktischen Illustration der Sache, sogleich eine Völkerwanderung aus dem Saale. Nach vielem errednerischem Silber und erschwiegenem Golde und nach mühsam durchwachten Tagstagen stellten sie das Programm zum Schlußkonzerte auf, in welchem sie nach Art der alten Griechen in den Tragödien ihre Lebensideen singend durchblicken lassen. Begleitende Instrumente werden sein: Horn, Dudelsack, Geige, Flöte und Leier; es wird also geleiert, geflötet, gestrichen, gebudelt und geblecht.

Im Einzelgesang werden sich produzieren:

**Freuler, Terrorist (con dolce smorendo):**  
Du Schwert an meiner Linken,  
Was soll Dein freundlich Blinken?

### Wie thut der Krieg?

Der Kaiser saß auf gold'nem Throne  
In seines Glückes Sonnenschein.  
„Es fehlt ein Schmuck in Deiner Krone!“  
Die Gattin sprach's: „Es fehlt der Rhein,  
Mit heut' ist Pius unfehlbar,  
Nun auf! — mit Krieg, Du stolzer Aar,  
Der Papst wird Dein Allirter sein!“  
— „Eugenia! — Dein Wunsch ist mein:  
Du willst den Krieg!“ —

Der Kaiser an des Heeres Spitze,  
Er gibt das Zeichen nun zur Schlacht;  
Und Menschenglück zernichten Blitze,  
Auf Mutterglück der Donner kracht.  
Wie sinkt der Kaiser tief hinab! —  
Erbarmend öffnet sich ein Grab;  
„Eugenia — mein Lieb, gib Acht;  
Eugenia — es kömmt die Nacht!  
Du wolltest Krieg!“

„Die junge Republik will siegen,  
Für sie Triumph, mir Angst und Noth! —  
Allein Geduld! — Die Jahre fliegen,  
Da kommt mein Sohn! — die Rache droht!  
Das fühlt, wer schon in Afrika  
Den tapfern Kaiser Louis sah! —  
Das fühlt“ — „D weh! — Dein Sohn ist todt! —  
Eugenia — so tröst' Dich Gott!  
Wie thut der Krieg?“

### Neue Lebensregel.

Mit den Wölfen muss man heulen  
Und wo was ist, soll man — theilen.

**Dr. Segeffer (dolce, mit etwas Falsettstimme):**

A Bissel Lieb' und a Bissel Treu'  
Und a Bissel was anders ist all'weil dabei!

**Ferr-Herzog (con «pressione» nach der Melodie: Und das Gold ist nur Chimäre . . .):**

Klinge, kleines Frühlingslied,  
Klinge bis Paris!  
Siehst Du Tausendguldenfraut,  
Bring' ihm tausend Grüß!

**Welti (con forza):**

Es gibt kein schöner Leben als Soldatenleben,  
Das nach Preußenschnitt man schuf;  
Immer schweigen sollen und den Mantel rollen  
Ist ein hoher, herrlicher Beruf.

**Septett vom Bundesrath (tremulando):**

Es macht uns manche Frage schwül,  
Und sonderheitlich das Wyl;  
Doch wenn's was Richtig's werden soll,  
Dann gibt es einen — neuen Zoll.

Der Budgetbestimmungsmarsch ist, weil sie gerade das Taggeld holten,  
ein tutti majestoso:

„Seid verschlungen, Millionen!“

Der Fortwart Schmitt, welcher aus Versehen statt eines Rehbocks einen Esel nebst Treiberjungen todtgeschossen hat, wurde dieser Tage in Darmstadt zu zwei Monaten Gefängniß und zum Schadenersatz an die Mutter und Besizerin des Esels und des Jungen verurtheilt und zwar hat er zu zahlen für den Esel 150 Mark, für den Jungen 120 Mark! Die Richter in Darmstadt, welche einen Esel so viel höher taxirten, als einen Menschen, scheinen bei ihrer Sentenz sehr von — kollegialischen Gefühlen beeinflusst gewesen zu sein.

### Im Orient.

Dort unterm Topf im Orient  
Noch immer hell das Feuer brennt;  
Die Köche nähren stets den Brei,  
Doch Jeder geht daran vorbei  
Und birgt den Löffel ganz geschwind,  
Wie stets ein oft gebranntes Kind.  
Verzweifelt schau'n die Köche d'rein —  
Einmal muss doch gegessen sein.  
„Kommt, Leute, esst!“ — „Ach nein, so dumm!  
Esst selber!“ — schreit das Publikum.  
Der Brei kocht über — o Malheur! —  
Die Köche rühren immer mehr.  
Wie Lava strömt er durch das Land,  
Bald ist's verheert, verdorrt, verbrannt.  
Die Köche geh'n von dannen sacht —  
Sie haben — „Völkerglück“ gemacht!

Dsman Pascha, der „Gelb“ von Plewna, steht unter der Anklage, einige Millionen gestohlen zu haben. Man behauptet sogar, daß er auf diesem Felde nie von den Russen — geschlagen werden kann.